

# Dorsch – Lexikon der Psychotherapie und Psychopharmakotherapie

Herausgegeben von Franz Petermann, Gerhard Gründer,  
Markus Antonius Wirtz und Janina Strohmmer

**Die Herausgeber:**

**Prof. Dr. Franz Petermann**

Zentrum für Klinische Psychologie und Rehabilitation der Universität Bremen  
Klinische Psychologie und Diagnostik, Grazer Straße 6, 28359 Bremen

**Prof. Dr. Gerhard Gründer**

Uniklinikum der RWTH Aachen  
Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik  
Experimentelle Neuropsychiatrie, Pauwelsstraße 30, 52074 Aachen

**Prof. Dr. Markus Antonius Wirtz, Prof. Dr. Janina Strohmeyer**

Pädagogische Hochschule Freiburg  
Institut für Psychologie, Kunzenweg 21, 79085 Freiburg im Breisgau

Wichtiger Hinweis: Der Verlag hat gemeinsam mit den Autoren bzw. den Herausgebern große Mühe darauf verwandt, dass alle in diesem Buch enthaltenen Informationen (Programme, Verfahren, Mengen, Dosierungen, Applikationen etc.) entsprechend dem Wissensstand bei Fertigstellung des Werkes abgedruckt oder in digitaler Form wiedergegeben wurden. Trotz sorgfältiger Manuskriptherstellung und Korrektur des Satzes und der digitalen Produkte können Fehler nicht ganz ausgeschlossen werden. Autoren bzw. Herausgeber und Verlag übernehmen infolgedessen keine Verantwortung und keine daraus folgende oder sonstige Haftung, die auf irgendeine Art aus der Benutzung der in dem Werk enthaltenen Informationen oder Teilen davon entsteht. Geschützte Warennamen (Warenzeichen) werden nicht besonders kenntlich gemacht. Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann also nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt.

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Kopien und Vervielfältigungen zu Lehr- und Unterrichtszwecken, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Anregungen und Zuschriften bitte an:

Hogrefe AG

Lektorat Psychologie

Länggass-Strasse 76

CH-3000 Bern 9

Tel: +41 31 300 45 00

Fax: +41 31 300 45 93

E-Mail: [verlag@hogrefe.ch](mailto:verlag@hogrefe.ch)

Internet: [www.hogrefe.ch](http://www.hogrefe.ch)

Lektorat: Dr. Susanne Lauri

Korrektorat: Angelika Pfaller, Berchtesgaden

Herstellung: Daniel Berger

Druckvorstufe: punktgenau GmbH, Bühl

Umschlaggestaltung: Claude Borer, Basel

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Druckerei C.H. Beck, Nördlingen

Printed in Germany

1. Auflage 2016

© 2016 Hogrefe Verlag, Bern

ISBN 978-3-456-85572-1



2016/91

drei Jahre liegt zudem ein rev. Klassifikationssystem vor, in dem spezif. entwicklungsbedingte Störungen im Säuglings- und Kleinkindalter (z. B. *Regulationsstörungen*) def. werden. Das Aufgabengebiet der K. geht jedoch weit über die von ICD-10 und DSM-IV def. psych. Störungen hinaus. Zu den wichtigen Anwendungsgebieten zählen die *Klin. Kinderneurops.*, die sich mit den psychosozialen Auswirkungen von kindlichen Hirnfunktionsstörungen befasst, und die Pädiatrische Psychologie, die sich auf die Behandlung und Betreuung chronisch-körperlich Kranker konzentriert. Ein weiteres zentrales Anwendungsgebiet stellen Prävention und Gesundheitsförderung dar. Das Ziel ist es, psych. Störungen und körperlichen Erkrankungen in versch. Settings (z. B. Familie, Kindergarten, Schule) vorzubeugen. Die Eingebundenheit des Verhaltens von Kindern und Jugendlichen in den familiären und gesellschaftlichen Kontext erfordert zudem eine enge interdisziplinäre Zus.arbeit (z. B. Frühe Hilfen, Jugendhilfe), die die Basis für weitere Spezialisierungen von Arbeitsfeldern und Tätigkeitsbereichen innerhalb der K. schafft. Kinderverhaltenstherapie. Petermann 2013.

F. Petermann

**Klinische Psychologie** [engl. *clinical psychology*]; s. Einleitung I.1 *Klinische Psychologie und Psychotherapie*.

**klinische Studien** [engl. *clinical studies*]; Evidenzbasierung, Versorgungsforschung

**klinische Vorhersage** [engl. *clinical prognosis*]; Prognose

**Klumpenstichprobe** [engl. *clustered sample*]; Stichprobe

**Knochenmarkschädigung unter Psychopharmaka** [engl. *bone marrow damage due to psychotropic drugs*];

diverse Psychopharmaka (aber auch zahlreiche andere Medikamentengruppen wie z. B. Antihistaminika, Mittel gegen Malaria, Antirheumatika, Thyreostatika, Zytostatika, Diuretika, kardiale Medikamente) können zu einer Knochenmarks-suppression und dadurch zu sgn. Blutbild-dyskrasien (Blutbildveränderungen) führen. Pathophysiolog. kommt es dabei zu einer direkten toxischen Suppression der hämatopoetischen Vorläuferzellen oder zu einer medikamenten-induzierten immunologischen Reaktion, bei der Autoantikörper gegen die eigenen reifen Blutzellen entstehen. Dadurch werden Neutropenien, Thrombozytopenien und wesentlich seltener Agranulozytose, Pancytopenie oder gemischte Neutro- und Thrombopenien verursacht. Derartige Blutbildveränderungen werden häufig in den ersten Behandlungswochen beobachtet, können aber auch im späteren Verlauf, nach längerer Anwendung der auslösenden Substanzen, auftreten (dies gilt insbes. für Phenothiazine, bei denen ein kumulativer Effekt beschrieben wurde). Zu den Psychopharmaka mit dem höchsten Risiko für Blutbild-dyskrasien gehören: Clozapin, Carbamazepin, Chlorpromazin, Mianserin,

Perazin, Olanzapin, Doxepin und Valproinsäure.

T. Veselinović

**Koeffizient** [engl. *coefficient*; lat. *co-* zus., *efficere* hervorbringen]; ein stat. Kennwert, der z. B. Merkmale einer Merkmalsverteilung (arithmetisches Mittel, Standardabweichung) oder den Zus.hang zw. Merkmalen (Korrelationskoeffizient) repräsentiert.

K. dienen der Berechnung von Verteilungsmerkmalen in einer Stichprobe. Parameter (z. B.  $\mu$ ) kennzeichnen Eigenschaften einer Population und können ggf. durch K. (z. B.  $\bar{x}$ ) geschätzt werden. Verteilungsparameter

**Koevolution** (= K.) [engl. *coevolution*; lat. *co-* zus., *evolvere* entwickeln]; in der Verhaltensökologie: Prozess, durch den Individuen von zwei oder mehr Arten sich miteinander so entwickeln, dass die Evolution des einen von der Evolution des andern abhängt. Von Willi auf Paare und Familien übertragen als wechselseitige Beeinflussung der persönlichen Entwicklung der Partner. Erwachsene Kinder versuchen das, was sie an Haltungen (Überzeugungssystem, Glaubenssystem) und Leitvorstellungen von ihren Eltern aufgenommen haben, mit ihrer Partnerbeziehung, Berufsarbeit oder Erziehung eigener Kinder weiterzuentwickeln oder zu korrigieren. Kollusionen sind pathogene Formen von K. Willi 2005.

F. Caspar

**Kognition** (= K.) [engl. *cognition*; lat. *cognoscere* erkennen, erfahren]; ist ein Sammelbegriff für bewusste und unbewusste (Bewusstsein) mentale Prozesse, die von Wahrnehmung bis Denken reichen. K. wird meist von Emotion und Motivation unterschieden, obgleich diese Aufmerksamkeit und damit K. beeinflussen. K. ist keineswegs ein Abbild der Wirklichkeit, sondern eine Inferenz aufgrund unsicherer Indikatoren. Wahrnehmung und Erinnerung (Gedächtnis) werden dabei nicht als Abbild der Wirklichkeit verstanden, sondern die Forschung konzentriert sich auf die Frage, wie Erinnerung im Nachhinein konstruiert wird – etwa aufgrund zweizeitlicher Information oder suggestiver Fragen. Die Kapazität von kognitiven Prozessen ist begrenzt. Die klassische These ist, dass das Kurzzeitgedächtnis  $7 \pm 2$  Einheiten (etwa Ziffern) behalten kann. Testing-the-Limits-Studien zeigen aber, dass diese Kapazität durch Übung deutlich erhöht werden kann. Kognitive Begrenzungen, wie begrenzter Gedächtnisspeicher oder Vergessen, sind nicht einfach als Fehler des Systems anzusehen, sondern als funktionale Eigenschaften, die andere kognitive Leistungen erhöhen können. Der russische Psychologe Alexander Luria hat am Bsp. des Gedächtniskünstlers Schereschewski gezeigt, dass ein perfektes Gedächtnis, das anscheinend nichts vergessen kann, zu Beeinträchtigungen der Fähigkeit des Abstrahierens, des Generalisierens und des Verstehens von Analogien führen kann. Kareev hat gezeigt, dass die Begrenzung « $7 \pm 2$ » hilft, Korrelationen in der Umwelt besser zu entdecken. Gigerenzer und Brigh-